

Waldbadener Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen in innerdeutschen
Verkehr monatlich 1.50 M. Einzelnummern 10 Pf.
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamts Sparkasse Neuenbürg
Zweigk. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Häberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., arith. 15 einchl.
Inl.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Ausfertigung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Betreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 161; Wohnung: Charlottenstraße 221



Nummer 284

Februat 179

Wildbad, Dienstag, den 2. Dezember 1924

Februat 179

Jahrgang 59.

Der Wiederaufbauschwindel

In der französischen Kammer wurde in voriger Woche der Haushalt für den „Wiederaufbau der zerstörten Gebiete“ behandelt, ein Kapitel, das die Aufmerksamkeit trug. „Der Bosh“ bezahlte alles? Dabei sind die Abgeordneten Uhr und Claustrat mit den Wiederaufbauschwindlern gehörig ins Gericht gegangen. Claustrat sprach von dem Diebstahl und Betrug, der mit Genehmigung der Regierung im Wiederaufbau getrieben werde. Solche Worte sind um so wirksamer, je deutlicher es wird, daß der „Bosh“ niemals in der Lage sein wird, für die übertriebenen Forderungen aufzukommen und daß die Betrügereien schließlich an der französischen Staatskasse und am Steuerzahler selbst hängen bleiben werden. Uhr verlangte, daß die Regierung die Wiederaufbauschwindler rücksichtslos aus ihren Winkeln herausstreibe.

Die Schlußworte, in die sich diese Schmebeler mit ihrem Geld verflochten haben, scheinen nicht allzu tief zu sein. Claustrat führte Namen und Einzelheiten an in einem Umfang, daß es in der Kammer beinahe langweilig und eintönig gewirkt hätte, wenn nicht die Länge dieser Aufzählung etwas wie ein „Heldengedicht“ an sich gehabt hätte. Eine Zuckerschmelze trat ihre Ansprüche für 336 000 Franken an „jemand“ ab, der dafür vom Staat 7 Millionen erhielt. Da bekam ein anderer für Schäden in der Höhe von 9000 Franken einen Schadenersatz von 340 000 Franken; selbst ein Holländer, der gar nichts zu beanspruchen hatte, erhob Forderungen. Besonders auch Parlamentarier verstanden es, sich zu bereichern. Der Senator Touron erwarb sich Millionen. Ein Senator von der Marine schlug für sich 14 Millionen heraus, und da er in glücklichen Verwandtschaftsbeziehungen lebte, ließ er seinem Schwiegervater 13 Millionen zuweisen. Entschädigungsberechtigten wurden ihre Ansprüche abgekauft, und diese Abkäufe wurden dann um ein Vielfaches vom Staat herausgeschunden. Verwalter und Liquidatoren wühlten auch ihr Schäfchen ins Trockne zu bringen. Manche strichen für eine Arbeit von ungefähr drei Tagen die runde Summe von 400 000 Franken ein.

Sind diese Schäfchen wirklich schon alle im Trocknen? Die genannten Abgeordneten verheißten ein grimmes Staatsgericht, aber es wird wohl nicht so heiß geessen, wie es gelocht wird. Der Laumel der Wiederaufbaugewinne hatte weite Kreise erfasst, am meisten einflussreiche Persönlichkeiten, die ihrerseits vermutlich einen ganzen Wald von Betrügereien nach sich ziehen. Es ist bezeichnend, daß die Presse in Frankreich, die sonst ausführliche Kammerberichte bringt, über die von Claustrat vorgetragene Liste sich mehr oder weniger ausgeschwiegen hat, trotzdem diese einen sehr lebhaften Eindruck in der Kammer gemacht haben muß.

Unser —er—Mitarbeiter schreibt uns noch:

Der bekannte Völkerrechtslehrer der Universität Dijon, Georges Scelle, hat ausgerechnet, daß schon die ursprüngliche Schadenschätzung Frankreichs mit 36 1/2 Milliarden Goldfrank um mindestens 30 Prozent übersteuert war. Das Abschätzungsverfahren hat diesen Betrag vervielfacht, indem nämlich die Beschädigten selber unter der Maske von Kommissionen, in denen die Betroffenen eine Art Gesellschaft auf Gegenseitigkeit betrieben, die Höhe ihrer Abfindungen bestimmen. Dabei waren jeweils Aufsichtsratsmitglieder fordernder Gesellschaften, Vettern und Freunde der Antragsteller die entscheidende Instanz. Den großen Verbänden wurde die Kriegsschädigung eine Quelle toller Spekulation. Denn es ging ja so einfach: Man reichte Aufstellungen ein. Sie wurden nicht nachgeprüft. Warum sollte man die Abrechnung der angesehenen Leute in Zweifel ziehen? Die Regierung zahlte also und zwar so reichlich, daß die Reichen noch reicher wurden und auch die vielen Nebenpekulanten, die größtenteils erst nach dem Krieg zugewandert sind, auf ihre Rechnung kamen. Die Forderungen der kleinen Handwerker usw. aber wurden gründlich nachgeprüft, damit sie nicht einen Franken mehr erhielten, als ihnen zukam. Nachdem die Großen ihren Raub in Sicherheit gebracht hatten und als der Skandal zum Himmel schrie, entschloß sich die Regierung, alle weiteren Forderungen um ein Drittel herabzusetzen und die Zahlungen obendrein einzustellen. Aber das machte bei den Kleinen erst recht böses Blut, und die Großen lachten doch weiter, was sie wollten. Mißliebige Kommissionen, die auf die Stimme des Regierungsgewissens hören wollten, wurden aufgelöst oder die Gesellschaften zogen ihre Abrechnung zurück, bis genehmere Kommissionen zusammengebracht waren. So verfuhr nachweisbar die Elektrizitätsgesellschaft von Viller, an deren Spitze u. a. der neuerdings sehr heftig angegriffene Großindustrielle und Exminister Boucheur steht. In Viller ist es allgemein bekannt, daß die dortige Kommission demjenigen die höchste Entschädigung zubilligte, der die fattigsten Bestechungen ausstellte. Der Vorsitzende der Kommission und seine Frau

Tagespiegel.

Die französische Presse beschäftigt sich lebhaft mit den Deutschen Reichstagswahlen und macht Vorschläge, wie die neue deutsche Koalitionsregierung gebildet werden sollte.

Englische Blätter berichten, der Leiter des spanischen Direktoriums, General Primo de Rivera, beabsichtige zurückzutreten und den Oberbefehl in Marokko niederzulegen.

Die Zusammenkunft der Verbandsfinanzminister zur Regelung der Verteilung der Kriegsschadigung ist auf Januar verschoben worden.

Zaatal Pascha beabsichtigt, nach Italien und Frankreich zu reisen.

wurden verhaftet, aber die Parteien selbst unterdrückten den Skandal. Keine Kränze haßt der anderen ein Auge aus. Die Untersuchung hätte alle bloßgestellt. Mehrere Adoranten, die sich unrechtmäßig bereichert hatten, sind hink. Schloß und Regel gesetzt worden, hohen Offizieren, die beim Wiederaufbau allzu rührig waren, hat man schwere Geldstrafen auferlegt, Großgrundbesitzern und Industriellen und Bankiers, die zu hohe Schadenersatzansprüche angemeldet hatten, ist die Beute wieder abgejagt worden. Trotzdem bleiben noch viele ungeführte Fälle übrig. Man schätzt, daß eine Summe von mehr als vier Milliarden Goldmark in die unrechten Hände gekommen ist.

Neue Nachrichten

Aus der Wahlbewegung

In Schönlanke (Grenzmarkt) wurde eine deutschnationale Wahlversammlung von einer Gruppe „Reichsbanner Schwarzrotgold“ durch Stinkbomben gesprengt.

Das Verschwinden des Warrers Wolf aus Markowitz in Schlesien, der in Westfalen Wahlvorträge halten sollte, ist dadurch aufgeklärt, daß er auf der Reise schwer erkrankte. Er ist nunmehr in seine Heimat zurückgekehrt.

Am letzten Sonntag haben im Reich etwa 5000 Wahlversammlungen stattgefunden, in denen rund 8000 Redner sprachen.

In dem Dorf Wartenberg (Mar) wurden 7 junge Leute des Bismarckbunds auf der Landstraße von 40 Mitgliedern des „Reichsbanners“ überfallen und zum Teil schwer verwundet. Als die Dorfbewohner ihre Empörung über den Ueberfall äußerten, wurden auch sie mißhandelt. Die Reichsbannerleute flüchteten, als Polizei sich näherte.

Dank für die Begnadigung?

Berlin, 1. Dez. Nach Blättermeldungen hat der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, Herriot den Dank der Reichsregierung für die Begnadigung des Generals von Raubuffus ausgesprochen und von dem Entschluß der Reichsregierung Kenntnis gegeben, dafür einen in deutscher Haft befindlichen französischen Verbrecher freizugeben.

Deutschland und der Völkerbund

Berlin, 1. Dez. Auf die Denkschrift der Reichsregierung über die Anmeldung zum Völkerbund werden in dieser Woche auch die letzten Antworten Spaniens und Italiens einlaufen. Der deutsche Antrag soll jedoch nicht der Tagung des Völkerbundsrats am 8. Dezember zugestellt werden, da die Reichsregierung das Ergebnis der Reichstagswahlen abwarten will.

Abbau im Eisenbahnbetrieb

Berlin, 1. Dez. Der Abbau im Eisenbahnbetrieb zum Zweck der Verminderung der Ausgaben gemäß dem Beschluß des Generalkrats der Reichsbahn-A.G. hat zunächst im Bezirk Berlin mit der Kündigung von 1400 Werkstätten- und Hilfsarbeitern begonnen. In fünf Versammlungen der Eisenbahnarbeiter wurde gegen die Kündigungen Einspruch erhoben. Bei der Übernahme der Eisenbahnen in den internationalen Dawesbetrieb sei ausdrücklich bestritten worden, daß weitere Entlassungen vorgenommen werden.

Kommunistische Gewerkschaftsstelle

Berlin, 1. Dez. Gestern wurde die Hauptstelle der kommunistischen Gewerkschaftsvereinerung gegründet. Die kommunistischen Arbeiter werden aufgefordert, aus den alten Gewerkschaften auszutreten.

Ein Geheimschreiben Herriots gegen die Reichswehr?

Berlin, 1. Dez. Die „Berliner Börsenzeitung“ veröffentlicht ein angebliches, bisher geheim gehaltenes Rundschreiben des französischen Ministerpräsidenten Herriot an die Regierung des Verbands, in dem mitgeteilt wird, daß demokratische Kreise in Deutschland nicht nur die französische Botschaft in Berlin, sondern auch die Regierung in Paris auf die Befahren aufmerksam gemacht haben, die der Demokratie in Deutschland und dem Weltfrieden von der deutschen Reichswehr dro-

hen. Die Reichswehr sei die Stütze der „Reaktion“. General v. Seeckt verfüge über einen Apparat, mit dem er jederzeit die Diktatur in Deutschland herbeiführen könne. Um dieser „Gefahr“ zu begegnen, schlägt Herriot vor, daß die Reichswehr einer durchgreifenden Umformung unterzogen werde, vor allem müsse General von Seeckt entfernt, die Stellen der Gruppenkommandeure 1 und 2 aufgehoben und die Hauptleitung dem Reichswehrminister übertragen werden. Die Angelegenheit dürfe aber nicht vor den Reichstagswahlen mit der Reichsregierung verhandelt werden, da die Rechtsparteien in Deutschland bei den Wahlen einen Vorteil haben würden, wenn das Einschreiten der Verbandsmächte gegen die Reichswehr vor den Wahlen bekannt würde.

Die Reichsregierung erklärt, daß ihr von der Note Herriots noch nichts bekannt sei. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ und die demokratische „Berl. Ztg.“ erklären die Note für unecht. Die „Deutsche Zeitung“, der die Note ebenfalls vorliegt, behauptet, die Echtheit werde im gegebenen Augenblick bewiesen werden.

Vor etwa 14 Tagen ging schon die Meldung durch die Blätter, daß Herriot nach dem Aufenthalt einiger deutscher Politiker in Frankreich bzw. Paris einen Vorstoß gegen General von Seeckt und die Reichswehr unternehmen werde, um einen „Grund zur Fortsetzung der militärischen Ueberwachung zu haben. Die Sache erfährt hoffentlich eine schleunige resolute Aufklärung.

Neue Wohnungsbeschlagnahmen

Mainz, 1. Dez. Die Franzosen haben neuerdings in Diez a. d. Bahn 43 große Wohnungen für verheiratete Offiziere und Unteroffiziere (aus dem Ruhrgebiet) und 9 Wohnungen für ledige beschlagnahmt. Insgesamt sind 65 bzw. 17 solche Wohnungen belegt.

Herriot ausgepiffen

Paris, 1. Dez. Herriot wurde gestern in Epinal, Nancy und St. Die, wo er Reden halten wollte, von der Volksmenge ausgepiffen und mußte im Auto flüchten. Man rief ihm zu: „Nieder mit dem Geldnehmer!“ (In der Kammer war bekanntlich Herriot vorangetrieben worden, daß er und sein Anhang von kapitalistischen Kreisen Wahl- und Schmiergelder angenommen habe.)

Die deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen abgeschlossen

London, 1. Dez. Die deutsch-englischen Verhandlungen wurden laut „Times“ am Samstag abgeschlossen. Deutschland gewährt England nicht nur Meistbegünstigung, sondern auch Sicherheit gegen unterschiedliche Behandlung und gegen Beschränkung der Einfuhr. Die englische Regierung will dagegen die Aufhebung der Beschränkungen der deutschen Einfuhr, soweit sie nicht auch andere Länder trifft, dem Parlament vorschlagen. Die 26prozentige Ausfuhrabgabe wird nicht aufgehoben. — Deutschland scheint also nicht gut abge schnitten zu haben.

Die Engländer im Sudan

London, 1. Dez. Einige englische Bataillone Infanterie, ferner Artillerie und vier Panzerautos sind im Sudan eingetroffen. Die ägyptischen Truppen haben den Sudan vollständig verlassen.

Lord George billigt im „Daily Chronicle“ das Vorgehen der Regierung, meint aber, sie könne ruhig einen Scheiterspruch des Völkerbunds annehmen, denn er werde für England nicht gefährlich sein.

Nach dem Londoner „Daily Express“ betrug bei dem Aufstand der sudanesischen Truppen der Verlust der britisch-ägyptischen Truppen 6 Offiziere und 11 Mann an Toten und 1 Offizier und 11 Mann an Verwundeten. Die Sudanesen wurden von den englischen Maschinengewehren reihenweise weggemäht.

Ermordung von Friedensunterhändlern

Madrid, 1. Dez. Ein Rabulenhäuptling und ein Freund Abdelkrim, die mit einem Vertreter Spaniens Friedensunterhandlungen geführt hatten, sind durch Angehörige eines Stammes, der Abdelkrim feindlich gesinnt ist, ermordet worden.

Unsichere Lage in China

Peking, 1. Dez. Hadas meldet, es seien Gerüchte im Umlauf, daß Fengjushiang, der christliche General, nach Peking zurückkehren wolle; dann wäre die Sicherheit des Präsidenten Tuanshihui und Tschangkolins bedroht. Der junge Kaiser Hsuangtung soll sich in die japanische Gesandtschaft geflüchtet haben, um nach Mukden abzureisen zu können. Tuanshihui ersuchte den Kaiser, in den Kaiserpalast zurückzukehren. Der Rabuldiens London-Peking ist unterbrochen.

Württemberg

Stuttgart, 1. Dez. Vom Landtag. Die Abgg. des



Bauernbündnis und der Bürgerpartei haben folgende kleine Anfrage gestellt: Ist das Staatsministerium bereit, in ähnlicher Weise wie die heftige Regierung der württ. Landwirtschaft zur Beschaffung von Saatgut, Düngem., Einstreu- und Futtermitteln Notstandsdarlehen zu billigen Zinsen bis zum Oktober 1925 zu gewähren?

Champagnisfeier. In dem mit Fahnen reich geschmückten Festsaal der Lieberhalle fand gestern zur Erinnerung an die um die Schaffung und Erhaltung des Reichs geführten Kämpfe eine von den Vereinigungen ehemaliger Magagnadiere und Siebener, sowie den Bezirksverbänden Stuttgart und Cannstatt des Württ. Kriegerbunds veranstaltete vaterländische Feier statt, zu der sich als Ehrengäste nahezu hundert Altveteranen, zahlreiche Offiziere des alten Heeres, das Präsidium des Württ. Kriegerbunds, Vertreter der Reichswehr mit Generalleutnant Reinhardt an der Spitze, sowie Abordnungen der in Stuttgart befindlichen Regimentsvereine und des Frontkämpferbundes eingefunden hatten. Der neue Präsident des Württ. Kriegerbunds, Generalleutnant von Maur mahnte zur Einigkeit. Er knüpfte an die Lehren der Freiheitskriege an und betonte, daß auch Deutschland wieder auf seine alte stolze Höhe gelangen könne, wenn es Schluß mache mit Uneinigkeit, innerer Zerrissenheit und dem Hang, sich gegenseitig mißzuverstehen. Vor allem müßten die vaterländisch gesinnten Soldaten mit dem guten Beispiel der Einigkeit vorangehen. Der Vorsitzende des Bezirkskriegerverbands Stuttgart, Landtagsabg. Hiller, sprach zu Gunsten der durch Alter und Krankheit am Erscheinen verhinderten Altveteranen, für die eine Sammlung veranstaltet wurde, um ihnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die ganze Veranstaltung war von starkem vaterländischem Willen befeuert.

Eisenbahnfahre. Der Schnellzug D 108, der bisher Stuttgart 8.45 Uhr vorm. nach München und Friedrichshafen verließ, geht seit 1. Dezember in Stuttgart schon 8.32 Uhr ab.

Ein Ueberfall. Laut „Schwäb. Tagwacht“ wurde in Gablenberg eine sozialdemokratische Wählerversammlung von Kommunisten gestört, wobei es zu Prügeleien kam. Ein Versammlungsteilnehmer wurde von einem Kommunisten in den Rücken gestochen. Ein dreißig Mann starker Trupp Reichsbannerleute wurde nach der Versammlung von Kommunisten, die mit Schlagringen, Faustlatten und Gummiknüppeln bewaffnet waren, überfallen. Es mußte die Hilfe der Polizei angerufen werden, die mehrere Verhaftungen vornahm.

Verkehrswacht. Unter Beteiligung zahlreicher Verkehrsvereine wurde hier eine Württ. Verkehrswacht gegründet, deren Zweck ist, durch die Mittel der Selbsthülfe und des Selbstschutzes in jeder geeigneten Weise an der Regelung des Verkehrs mitzuwirken und dadurch die Verkehrssicherheit zu heben unter gleichzeitiger Förderung des Verkehrsfortschritts. In Württemberg sollen sich örtliche Verkehrswachen über das ganze Land erstrecken.

Aus dem Lande

Heilbronn, 1. Dez. Vergehen gegen das Weingesetz. Das hiesige Schöffengericht hat gegen einige Wirte, sowie einen Weinhandeler wegen Vergehen gegen das Weingesetz, hauptsächlich wegen Uebersüßigung, Geldstrafen von 40 bis 300 M. ausgesprochen. Teilweise wurde die überstreckte Weinmenge auch eingezogen.

Nürtingen, 1. Dez. Jagdglück. Bei einer Treibjagd im Aicheck gelang es dem Helden des Jagdpatenters Hummel, einen prächtigen Ferkelbock zu erlegen.

Rosenburg, 1. Dez. Pech. In einem Gäuort stürzte eine Dreischneidemaschine auf ebener Straße zweimal um. Niemand kann sich den Vorfall erklären.

Kemmlingheim, 1. Dez. Rattenburg. 1. Dez. Zeichen der Zeit. Bei einer ausgeschriebenen freiwilligen Grundstücksversteigerung erschien nicht ein einziger Kaufstücker.

Balingen, 1. Dez. Das Zollernschloß. Das Landesamt für Denkmalpflege hat sich dahin ausgesprochen, daß der Abbruch des Gebäudes nicht mehr zu umgehen sei. Bei der vorgeschrittenen Bauvorfahrt könne eine geringe Erschütterung das Gebäude zum Einsturz bringen.

Münchingen, 1. Dez. Vorgefälschter Ueberfall. Eine Dienstmagd von Hundersingen verstand es, mehrere Gemeinden in große Aufregung zu bringen und sogar die zuständigen Behörden in Bewegung zu setzen, indem sie frech schwindelnd die Nachricht von einem abenteuerlichen Ueber-

fall mit Jopfabzweiden, Ausraubung usw. verbreitete, um so das Mitleid der Leute zu erregen.

Heidenheim, 1. Dez. Autoverkehr. Der Kraftverkehr Heidenheim-Weissenstein wies einen Betriebsabmangel auf; dieser wird nun gedeckt von Heidenheim mit 36 v. H., Steinheim mit 19 v. H., Södingen mit 15 v. H., Böhmendorf mit 20 v. H., Weissenstein mit 10 v. H. Dadurch ist der Weiterbetrieb gesichert.

Oberhausen N. L. Waupheim, 1. Dez. Wilderer. In der hiesigen Gegend stieß ein Forstgehilfe auf zwei Wilderer, von denen der eine mit einem doppelläufigen Jagdgewehr ausgerüstet war. Der Forstgehilfe verfolgte die flüchtenden Wilderer und nahm den bewaffneten, nachdem er ihn durch einen Schrotschuß verletzt hatte, fest. Der andere wurde durch den Jagdjäger ermittelt und an das Amtsgericht eingeliefert.

Altshausen N. L. Saulgau, 1. Dez. Getäuschte Hoffnung. Die Familie eines vor Jahresfrist nach Amerika ausgewanderten hiesigen verheirateten Handwerkers erhielt dieser Tage die Nachricht, daß er im fremden Land gestorben sei. Die Familie sollte in nächster Zeit nach Amerika nachkommen.

Friedrichshafen, 1. Dez. Der Luftschiffbau. Bei der Jubiläumfeier anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Bodenfedampfschiffahrt gab Kommerzienrat Colsmann der Hoffnung Ausdruck, daß der Friedrichshafener Luftschiffbau weiter bestehen könne. Er teilte ferner mit, daß die in Biss erbauten Dornier-Flugboote, Top Wal nunmehr auch in Deutschland verwendet werden dürfen. Nach Neujahr werde das Friedrichshafener Werk einen Flugapparat herstellen, der in der Lage sein dürfte, 2200 Kilometer in einem Flug zurückzulegen und 2000 Kg. Nutzlast an Bord zu nehmen. Damit sei die Möglichkeit der Erschließung der inneren Teile Asiens in die Nähe gerückt.

Friedrichshafen, 1. Dez. Betrüger. Wegen einer Anzahl Betrügereien, verübt im württ. Allgäu, wurde H. Sch. von Reutlingen hier festgenommen und dem Amtsgericht Teutlinghausen zugewiesen. Sch. hat bei Frauen Bestellungen auf Gummiwaren usw. aufgeführt und sich Vorauszahlungen in beträchtlicher Höhe leisten lassen, ohne die bestellte Ware zu liefern. Sch. ist eine mit Zuchthaus vorbehaftete Person.

Halgerloch, 1. Dez. Einweihung. Die Stadt hat das im Rohbau fertiggestellte neue Krankenhaus, dessen Grundsteinlegung vor 12 Jahren erfolgte, während der Ausbau wegen Geldmangels unterblieb, der Kongregation der Barmherzigen Schwestern in Mainz unentgeltlich überlassen unter der Bedingung, daß das städtische Spital mit übernommen wird. Nachdem nun der Ausbau im Innern vollendet ist, wurde der St. Josephshaus genannte Bau in voriger Woche eingeweiht und von den Schwestern bezogen.

Neckarstulm, 1. Dez. Ehrlicher FINDER. Ein hiesiger Geschäftsmann verlor auf der Straße Heilbronn-Neckarstulm einen Scheck mit größerem Geldbetrag. Ein ehrlicher FINDER, ein Fuhrmann aus Kochendorf, überbrachte diesen alsbald wieder seinem Eigentümer.

Jeinfeld, 1. Dez. Tödlicher Unglücksfall. Auf dem hiesigen Bahnhof ist beim Einstellen von Güterwagen ausgerutscht und dabei tödlich verunglückt.

Schorndorf, 1. Dez. Brand. Heute früh brach im Anwesen des Landwirts Gottfried Mayerle Feuer aus, das trotz Eingreifens der Feuerwehr den gesamten Dachstuhl einäscherte. Die Löscharbeiten waren durch den Mangel an Hydranten sehr erschwert.

Reichershausen N. L. Göppingen, 1. Dez. Todesfahrt. Der in Stuttgart tödlich verunglückte Motorradfahrer ist der 50jährige Mühlenbauer Josef Unterkühner von hier, der seine Probefahrt machte und auf ein Auto aufstieg. Er hinterließ Frau und 8 Kinder.

Reutlingen, 1. Dez. Verunglückt. Der verh. Jugender Roth aus Tübingen, wurde beim Rangieren auf dem Bahnhof Reutlingen, da er das Signal überhörte, von der Rangiermaschine aus dem Schienengleis geworfen und schwer verletzt.

Cappel N. L. Ravensburg, 1. Dez. Bluttat. Nach dem Lichtfest verließ abends ein übelbeleumundeter Mensch namens Schmid dem Arbeiter Anrein einen lebensgefährlichen Stich in den Hals. Der Täter ist festgenommen.

Der Karnidelbaron

Humoristischer Roman von Fritz Ganser

Kublike überlegte nicht lange. „Eine gediegene, feine, wo der Herr Hauptmann von Rattenbusch früher gewohnt hat. Nämlich bei den Schwestern Witte, Rosengasse 14. Ruhig, nett und nicht teuer. Wenn der Herr Amtsrichter wollen, können wir gleich rübergehen. Wir gehen nämlich sofort durch die Rosengasse. Und Fräulein Frida sieht gerade zum Fenster raus. Laura wird wohl Strümpfe stopfen oder ihren Vogel futtern. . . Wenn es Ihnen also recht ist, Herr Amtsrichter?“

Der nicht melancholisch und leuchtete gepfeilt. Die Klein- stadtkunst schien ihm wie ein riesiger Mühlstein auf seine großstadtgewöhnten Nerven zu legen.

2

Die Schwestern Witte hatten sich in Host frische Schürzen vorgebunden, als Frida die wahrscheinliche Besichtigung der beiden Chambregarnies durch einen fremden Herrn der weder strümpfestopfen noch kanarienvogelküttern Laura signalisiert hatte. Sie standen erwartungsvoll im Zimmer und lauschten, daß die Hausglocke gezogen werde.

Nun schritt ihr heißeres Gebimmel auf und rann durch das stille Haus. Laura und Frida eilten auf den Flur und traten nach dem Öffnen der Tür, sich ehrerbietig verbeugend, zurück.

Georg Eberty mußte sich bücken, als er durch die niedrige Haustür trat, und hätte den Arm nicht ganz auszu-recken brauchen, um die Türdecke berühren zu können. Kublike schob sich nach, lehnte den Koffer ab und nickte den beiden Witten, während er sich den Schweiß von der Stirn trocknete, gömmecht zu, als wolle er sagen: „Seht, Laura, seht, Frida, das habt ihr mir zu verdanken, wenn der neue Amtsrichter bei euch mietet.“

Die beiden alten Mädchen erglühten den Bänken und schlugen die Augen zu Boden, als Eberty den Wunsch äußerte die Zimmer zu besichtigen, von denen er gehört habe, daß sie zu vermieten wären.

Frida, die um ein halbes Jahrzehnt jünger war als die fünfundsünzig Lenze zählende Laura, sagte sich zuerst, danke wortreich für die große Ehre, die der Herr Amtsrichter ihnen

angebeihen lasse, und forderte zum Näbertreten auf. „Hier, bitte, links, Herr Amtsrichter! Drüben wohnen wir.“

Ein wunderliches Odeur flutete dem Amtsrichter entgegen, als Frida die Tür geöffnet hatte. Der Geruch, der schlecht gelüfteten Räumen charakteristisch ist, vernichtete sich mit einem aufdringlichen Lavendel- und Kampferduft. Georg Eberty wurde lebhaft an seine Knabenzeit erinnert, wenn er sich während der Sommerferien bei seiner Großmutter aufgehalten. Da hatte seiner Schlafstammer auch immer dieser penetrante Lavendel- und Kampfergeruch angehaftet und war ihm auf die Nerven gefallen. Er mußte auch jetzt zu seinem Tuch greifen und es für kurze Zeit vor Mund und Nase halten.

„Es riecht“, flüsterte Frida verschämt. „Aber wir lüften gleich nachher. Die Zimmer sind schon seit einem halben Jahr unbewohnt.“

„Natürlich, gewiß“, beeilte sich Eberty hinter seinem Tuch zu verschern. „Sonst ganz nett.“

Er mußte in dem Augenblick, als er dies sagte, nicht, ob ihm beiführende Ironie oder zufriedene Anerkennung die Worte über die Lippen getrieben hatten. Jedenfalls mußte er beim Anblick des greulich geschmacklos eingerichteten Zimmers an seine elegante Wohnung, die ihn in Berlin beherbergt hatte, denken, und eine qualende Sehnsucht nach ihren gemächlichen Räumen packte ihn. Der Kestheiler in ihm empörte sich, als er so stand und seine Blide über Tapeten, Bilder und Möbel wandern ließ. Wie spießbürgerlich mietete das alles an! Einfach fürchterlich! . . . Er fühlte sich versucht, laut zu lachen und mit diesem Lachen hinauszuflüchten. Hier zu wohnen würde ihm nicht möglich sein.

Aber als er dann bedachte, daß er ja nicht in Berlin, sondern in Bienenhausen, Kreis Schönbühl, sei, und daß er wohl eine nach seinen Wünschen und nach seinem Geschmack eingerichtete Wohnung in der ganzen Stadt nicht finden würde, es ja auch ganz und gar gleichgültig sei, ob die Tapeten ein Kletten- oder Kornblumenmuster aufwiesen und die Bilder blide Jagd- oder sentimentale Liebeszenen darstellten, sagte er sich, lachte nicht und blieb. Bieß sogar das Tuch finken. „Saubere war's jedenfalls bis in den äußersten Winkel. Und als dann Laura den gebühten Kaitunshoner von dem grünen Plüschsofa zog und voller Stolz daneben stand, nickte er den beiden voll zitternder Erwartung erfüll-

Abordnung des Deutschnationalen Arbeiterbunds beim Staatspräsidenten

Stuttgart, 1. Dez. Der Staatspräsident empfing vor einigen Tagen eine Abordnung des Deutschnationalen Arbeiterbunds zur Entgegennahme von Wünschen. Der Staatspräsident erklärte, daß ihm die bedrängte Lage vieler Volksteile wohl bekannt sei. Leider verschweige die Sozialdemokratie, daß der Hauptgrund des Elends die Revolution und der aus ihr hervorgegangene Vertrag von Versailles sei. Solange dieser Vertrag bestehe, sei es unmöglich, in Deutschland zu befriedigenden Verhältnissen zu kommen. Deshalb müsse die Arbeiterschaft diejenige Politik unterstützen, die auf eine Revision dieses Vertrags hinarbeite; ohne die Mithilfe der Arbeiterschaft sei es unmöglich, das deutsche Volk von diesem Fluch der Revolution zu befreien. Innenpolitisch sei an eine Verbesserung der Zustände nur zu denken, wenn energische Regierungen aus den Wahlen hervorgehen, die eine volkswirtschaftlich brauchbare Politik treiben. Wenn man die Versprechungen, die die Sozialdemokratie jetzt mache, erfüllen würde, so käme eine neue Inflationszeit und damit ein rascher Zusammenbruch. Er sei immer für den sozialen Staat eingetreten und habe seine soziale Gesinnung auch in seiner Amtstätigkeit stets beibehalten. Vertretungen der Arbeiterschaft sollen nach seiner Absicht in den Organismus der Behörden eingefügt werden. Gerne trete er ein für die Einkommensteuerfreiheit kindereicher Familien mit kleinem Einkommen. Das Staatsministerium sei auch bereit, der Zentralleitung für Wohltätigkeit öffentliche Mittel zur Vinderung der Not zuzuführen. Er bedauere die Familien der durch die kommunistische Agitation verführten Arbeiter und wolle gerne zur Vinderung der Not beitragen. Die Aufwertung wäre sicherlich schon viel weiter, wenn der Reichstag nicht aufgelöst worden wäre; dadurch seien alle öffentlichen Arbeiten und die Gesundung Deutschlands wieder um Monate aufgehalten worden. Nur wenn wir zu stabilen Verhältnissen kommen, könne die Lage der notleidenden Volksschichten gelindert werden. Eine energische Regierung sei das wichtigste Erfordernis jeden Staats. Keine könne gegen das Wohl der Arbeiterschaft regieren, weil ohne deren Mithilfe Deutschlands Befreiung von Schmach und Not unmöglich sei.

Baden

Karlsruhe, 1. Dez. Am Samstag abend wurde in der Nähe des Schloßplatzes eine 63jährige Frau von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß die Verunglückte auf dem Transport zum Krankenhaus starb. — Im Haus der Wirtschaft „Zum grünen Baum“ am Durlacher Tor ereignete sich in einer im dritten Stock gelegenen Wohnung eine schwere Gasexplosion, die dadurch entstand, daß eine schadhaft gewordene Gasleitung mit einer brennenden Kerze abgeleuchtet wurde. Die Explosion war so heftig, daß ein 6jähriges Mädchen eine Gehirnerschütterung und eine Kopfverletzung und der Arbeiter Brandwunden davontrug.

Der hiesige Verkehrsverein befahte sich in einer Sitzung mit der Verbesserung der Zugverbindungen auf der Rheintalbahn, mit dem endlichen Ausbau der Murgtalbahn, mit dem Ausbau des Nahverkehrs mit Raftakt, Bretten und der Pfalz, mit dem Plan der Erstellung einer festen Rheinbrücke bei Ragau und mit der Errichtung eines Flughafens in Karlsruhe.

Pforzheim, 1. Dez. Unter donnerartigem Getöse stürzte die neu erbaute Scheune des Landwirts E. Kohl in Auerbach in sich zusammen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Ob schlechtes Material oder nicht fachgemäße Ausführung daran schuld sind, ist noch nicht festgestellt.

Durch Umwerfen eines Hafens mit heißem Kaffee verbrühete sich ein 14jähriger Knabe in einem Hause der Rudolfstraße derart, daß er an den schweren Brandwunden in der folgenden Nacht gestorben ist.

Mannheim, 1. Dez. Einen großen Erfolg hat die Firma Heinrich Lanz mit ihrem neuen Schwerdługzugwagen erzielt. Am 10. November mittags 1 Uhr verließen vier Schwerdługzugwagen mit drei angehängten vollbeladenen Lastwagen und einem schweren Möbelwagen zu einer Prüfungsfahrt die Stadt Mannheim. Die Fahrt ging durch eine Reihe von Orten Süd- und Mitteldeutschlands nach Berlin, wo der Wagenpark am Donnerstag, den 27. November, mittags 12 Uhr, eintraf. Bis zu diesem Zeitpunkt liefen die Schwerdługmotoren

den alten Mädchen freundlich zu, daß beide glückstrahlend lächelten, und sagte: „Nett, sehr nett!“

Er lugte in das Nebengewach. Das war auch sauber und aktuell. Das große Himmelbett, mit brennend roten Rosen und schwanken Willen bemalt, brachte sogar einen gemütlich-alkoholischen Ton hinein, und die Waschtoilette aus lichtem Birkenholz, mit dem riesengroßen Becken und dem massiven Krug darauf, erinnerte ihn an seine Studentenbude in Heidelberg, wo er eine ähnliche Waschgelegenheit drei Semester lang benutzt. Eine liebliche Reminiszenz an das braunspinnige Wirtsdöchterlein von damals, das ihm in einem ähnlich geformten Krug stets das Wasser vom plätschernden Röhrenbrunnen geholt, huschte wie ein flinker Sonnenstrahl durch seinen Sinn.

Bätselnd wandte er sich zurück. „Ich bin wirklich ganz zufrieden, meine Damen. Es gefällt mir.“ Seine Augen wanderten noch einmal prüfend durch den vorderen Raum. Da, es war wirklich ganz nett! Sogar das scheußliche Goldsiffigglas auf der Kommode, das augenblicklich zur Aufbewahrung von zusammengechrumpften Aepfeln und einigen zerknitterten Morgenhauben Lauras benutzt wurde, fand er jetzt erträglich.

Die beiden Witten nickten, erglühten glücklich und knickten tief. Und der in der Tür lehrende Kublike nickte auch und dachte: „Seht, wie es dir gefällt!“

Man kam schnell zu einer Eitkung. Die Schwestern versprochen, die Wohnung bis morgen abend instand zu setzen. Bis dahin wollte Eberty im „Goldenen Engel“ logieren. Er entlohnte seinen Pseudo-Dienstmann, verabschiedete sich und ging durch die Rosengasse nach dem Markte zu. Die drei sahen ihm nach. Und Kublike sagte: „Was unter alter Herr Amtsrichter war, der war kein Schlechter, wenn er auch manchmal lieber im „Goldenen Engel“ als über seinen Mitten saß. Aber der neue Herr Amtsrichter hat's Patent auf Roblesse und Feinheit verdient. Wir können uns gratulieren!“

„Ja“, hauchte Laura Witte schwärmerisch. „Er ist vollendet Kavaller, der neue Herr Amtsrichter. . . Kommt, Frida, wir wollen gleich anfangen und zuerst das Sofa klopfen.“

Da ging auch Wilhelm Kublike nach der Kraußstraße zu, wo er Nr. 19 wohnte und wo ihn seine einzige Tochter Marie schon seit einer halben Stunde erwartete. (Fortf. folgt)

ununterbrochen 396 Stunden. Die Fahrt verlief ohne jeden Zwischenfall.

Unter der Anklage des Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik, gegen das Sprengstoffgesetz, ferner wegen unerlaubten Waffenbesitzes und wegen Teilnahme an verbotenen Versammlungen mußten 6 Angeklagte vor dem Gericht erscheinen. Das Gericht sprach gegen die Angeklagten Gefängnisstrafen zwischen 10 und 4 Monaten aus.

Gestern nachmittag geriet der Motor eines kleinen Bootes im Hafen in Flammen. Die beiden Mechaniker, die an dem Motor arbeiteten, sahen sich plötzlich in Flammen. Sie sprangen in das Wasser, konnten aber bald gerettet werden.

Zwei jugendliche Mörder, die 17 Jahre alten Lehrlinge Wilhelm Anshütz und Willi Münzer haben sich wegen Mordes vor dem Jugendgericht in Frankfurt zu verantworten. Sie haben die 17 Jahre alte Fabrikarbeiterstochter Auguste Karr in den Rhein geworfen, so daß sie ertrunken ist. Anshütz wurde zu 10 Jahren und Münzer zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Gloesheim bei Kastatt, 1. Dez. Hier erschoss sich der in der Mitte der Vier Jahre stehende Landwirt Alois Weiser im Garten seines Vaters.

Oberrotweil, 1. Dez. Infolge geistiger Umnachtung hat Schreinermeister Theodor Mahler Gift genommen und so seinem Leben ein Ende bereitet. Schon seit Kriegsende zeigte er Spuren geistiger Störungen.

Singen a. S., 1. Dez. Der Umbau des Singener Bahnhofs, der dringend notwendig geworden war, ist jetzt in Angriff genommen worden.

Billingen, 1. Dez. Eine Versammlung der Bezirksvorstände des Badischen Bauernvereins im Kreise Billingen nahm u. a. Stellung gegen die Gründung von Milchabgabengenossenschaften. Die Milchzentralen stehen zu sehr unter dem Einfluß der Verbraucher. Die Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis sei viel zu hoch. Der letzte Rest der Zwangswirtschaft müsse verschwinden, dann würden die Produzenten höhere und die Verbraucher niedrigere Preise haben. Die Gründung von Milchabgabengenossenschaften sei überflüssig, weil diese Genossenschaften beständen.

Behenhausen, 1. Dez. Der Landwirt Schwarz mußte ein Kalb notschlachten. Infolge des Genußes dieses Fleisches erkrankten zwei Kinder. Eines davon ist gestern morgen gestorben.

Schonach, 1. Dez. Zur Zeit kann man hier große, den Berg hinunterrollende Holzladungen mit einem eigens dazu hergestellten Lastauto beobachten. Das neue Beförderungsmittel, das mit einer Fuhre 30 Ster befördert, bedeutet einen großen Fortschritt gegen früher, wo mittels Schlitten oder Fuhrwerk mühselig das Holz aus dem Walde geschafft werden mußte.

St. Blasien, 1. Dez. In der Dunkelheit stürzte der 51jäh. Schuhmacher Joseph Freudig von Blasiwald in einen Kanal und ertrank.

Aus der Heimat

Wildbad, 2. Dez. 1924

Der Märchennachmittag am Mittwoch, den 25. ds., ausgehend vom Allg. Bildungsverein Wildbad, war der erste in diesem Winterhalbjahr. Wie immer, so macht man auch heuer die Beobachtung, daß die junge Zuhörerschaft sich etwa aus $\frac{2}{3}$ Mädchen und $\frac{1}{3}$ Buben zusammensetzt. Der wahrlich ausgedehnte Schulkreis der katholischen Volksschule war wieder mehr wie bis auf den letzten Platz gefüllt. Anwesend waren 79 Kinder und 1 Erwachsener außer dem Erzähler Dr. Weidner. Erfreulich ist unter anderem, daß auch eine Anzahl etwas älterer Buben erschienen waren. Manche Mutter brachte persönlich ihr Kind. Mühen die Mütter auch noch mehr selber zuhören kommen! Sähren sie auch, wie die Augen ihrer Kinder leuchten, wenn das Märchen singt, dann können sie gewißlich jedes Mal mit. Am kommenden Mittwoch wird die Geschichte vom König mit den drei Töchtern, welche gläserne Herzen hatten, fertig erzählt. Dann folgt das Märchen von der Kuh mit dem goldenen Rahm, welches in und bei Wildbad spielt, und, reicht die Zeit noch, etwas weiteres. Im Dezember und Januar werden als Erzählerinnen auch einige Wildbader Damen die Kinder erfreuen. Künftig werden zudem die Märchennachmittage jedesmal einen Tag vorher mittels Zeitungsanzeige angekündigt. Märchenfiguren als Papierpuppen zum Ausschneiden werden weiterhin, solange der Vorrat reicht, den Kindern kostenlos verteilt.

Deutschnationale Wahlversammlung in der Turnhalle.

Vergangenen Samstag abend fand in der Turnhalle die erste Wahlversammlung der Deutschnationalen (württ. Bürgerpartei) in Wildbad statt, nachdem schon vorher die Sozialdemokraten, die anderen Demokraten und das Zentrum Wahlversammlungen abgehalten hatten. Es bestand Anlaß zu der Annahme eines sehr guten Besuches. Daß diese Annahme sogar noch übertraffen wurde, ergab eine Zählung der Anwesenden. Es waren rund 300 (dreihundert!) und damit allein ist schon der deutsche und nationale Gedanke in Wildbad gekennzeichnet: er hat in steter Zunahme seine verbundene Kraft verstärkt! Eine solche Zahl Hörer ist für Wildbad ein Ereignis, wenn auch begreiflicherweise Angehörige anderer politischer Parteien nicht fehlten. Der deutschnationale

Abgeordnete Wider aus Stuttgart ergreift nach kurzen Einleitungsworten des Vorsitzenden, Apotheker Stephan, das Wort. Wer Wider schon kannte, wußte, daß er tiefsehend und alles andere, nur nicht phrasendreschend, wissenschaftlich, aber doch auch dem einfachen Mann wohl verständlich, vor allem aber deutsch und vaterländisch bis in die Knochen und aus innerster Ueberzeugung sprechen würde. Wer ihn zum ersten Mal hörte, wußte unbedingt: da redet ein Mann, dem das Vaterland und deutsche Ehre über alles geht, der mit ungeheurer Sachkenntnis, ohne Leidenschaft, dafür aber aus tiefinnerster Ueberzeugung seine Darlegungen vorträgt.

Im Abgeordneten Wider läßt sich alles andere, nur nicht der Demagog erkennen. Dessen Mittel und die Dreckschleuder kennt er nicht. Mit seinen Mitteln hat er mehr erreicht. Er konnte überzeugen. Aber er hat auch noch mit fortgerissen durch seine Rhetorik, durch seine Rednergabe: verbindlich, aber nicht schmeichelnd, ein-

gehend und erschöpfend, aber nie langweilend, mit fabelhafter Sachkenntnis, aber nicht einen Augenblick unverständlich oder für den einfachen Begriff zu hoch — kurz, Wider ist das Bild eines wirklich vornehmen Parteimannes und Redners, der der Partei der Deutschnationalen in der Turnhalle einen ansehnlichen Stimmenzuwachs gesichert hat. Und die Versammlung ist ohne irgend eine Störung, ohne einen einzigen Zwischenruf verlaufen. Das hat wieder seinen Grund in der überaus würdigen und sachlichen Art des Redners.

Sachlichkeit erkannte man unter anderem darin, daß Wider keine Partei ohne weiteres angreift, oder daß er den Sozialdemokraten, den anderen Demokraten oder dem Zentrum nur einen Knüppel zwischen die Beine wirft. — Wenn Wider diese Parteien, die er als die schädigendsten — außer den Kommunisten — bezeichnet, so sagt er im selben Atemzug immer auch, warum. Er begründet jedesmal, ja er beweist und erklärt dann weiter, was dagegen die Deutschnationalen getan haben, wie sie es gehandelt zu haben wünschten und wie sie den gegebenen Fall behandelt haben würden, wären sie in der Regierung.

Wie der rote Faden zog sich immer und immer wieder die Frage durch: weißt Du auch, was der 7. Dezember bedeutet, der Tag der neuen Reichstagswahl? Der will nicht mehr und nicht weniger, als entscheiden, was künftig mit Deutschland, unserm Vaterland, werden soll. Soll es links (von den Sozial- und den anderen Demokraten und den Kommunisten) regiert werden oder soll der Kurs nun endlich der andere allein werden: die Regierung durch die staatserhaltenden Rechtsparteien? Darum dreht sich alles.

Auch wer überhaupt nicht wähle, wer wahlmüde und lau oder verärgert sei und daher zu Hause bleibe, der habe dem Vaterland den Dolch in den Rücken gestochen, denn damit habe die Partei der Deutschnationalen eine Stimme weniger und der Gegner links eine mehr und schon kann das Jünglein der Wage nach unten sinken zu Ungunsten des Vaterlandes. Deshalb muß jeder Deutschnationale am 7. Dezember zur Wahl gehen, der nicht blau oder lila, sondern schwarz-weiß-rot regiert haben will. Wenn selbst ein Distussionsredner, der von sich sagte, früher habe er mehr rechts gewählt, die gute alte Zeit anerkannte, dann ist das ein überaus erfreuliches Zeichen der Zeit. Auch im linken Lager dämmert es. Versprochen hat die Demokratie, die Sozialdemokratie und das Zentrum ihren Wählern viel; aber was ist gehalten worden? Wie sieht es heute mit dem Arbeiter und all den anderen sogenannten kleinen Leuten aus? Faul, faul, faul, denn diese drei Parteien haben immer nur gelebt und versprochen. Unter einer Regierung schwarz-weiß-rot wird weniger versprochen, aber dafür mehr erreicht, zum Wohl des Einzelnen und zwar jedes Einzelnen und damit für uns alle und zugleich für unser Ansehen in der ganzen Welt.

Doch zu dem, was der Abgeordnete Wider im einzelnen ausführte.

Wie war es vor dem Krieg, wie standen wir da innen- und außenpolitisch? Bethmann-Hollweg war am Ruder und mit ihm herrschten Zentrum und Demokraten. Bethmann selber neigte mehr nach links und war gegen rechts eingenommen, um nicht zu sagen voreingenommen. Die drei Parteien: Zentrum, Demokratie und Sozialdemokratie lehnten 1912 in der Militärvorlage die drei Armeekorps ab, die den Sieg im Krieg, insbesondere in der Marne-Schlacht, hätten bringen können. Viele drei Parteien lehnten auch stets die Verschärfung der U-Boot-Arbeit ab, die der Deutsche Tirpitz wollte und von dem selbst das ganze Ausland nach wie vor erklärt: das war Deutschlands allerhöchste Waffe. Sie mußte reifen.

Wer verteidigte die erste Meuterei in der Marine? Wer hat am Munitionsarbeiterstreik teilgenommen bzw. nichts dagegen unternommen? Ebert hat selbst geholfen. Wer hat die Hindenburg-Ludendorff-Heimatnothilfe zum Scheitern gebracht, den Plan, der festliegen sollte, daß Heimat wie Heer in der Lebenshaltung, in Einkommen und Arbeit nicht solch unendliche Unterschiede aufwies? Immer ist die Antwort: die drei Parteien Demokratie, Sozialdemokratie und deren Freundin, das Zentrum. Dann kam endlich der lange Stellungstrieß und schließlich schrie man in der Heimat nach Frieden. Tjing der Schrei wirklich in der Heimat an oder kam er mit raffestremdem Geld in das Land, dann allerdings in gewisse Hände?

Es war gleichgültig geworden, ob auch alle unsere Feinde den Frieden wollten, ob wir noch hätten standhalten können und damit einen besseren Frieden bekommen mußten — es wurde nach Frieden geschrieben, gleich, was er kosten würde! Und man warf die Waffen weg. Man entmannte sich selber und sagte gar noch: Bitte schön, hier bin ich, macht mich kaput oder was ihr wollt, aber Frieden muß sein!

Zusammen brach die Heimat, an der Front wankte es immer mehr. Rückzug und Revolution folgten und da haben die Parteien Sozialdemokratie, Demokratie und das Zentrum das Schießverbot erlassen. Erfolg: die Durchführung des Umsturzes wurde ermöglicht. Nationale Verteidigung? — Kerenski hat in Rußland und Gambetta in Frankreich die nationale Verteidigung als Revolutionsziel betrachtet. Und in Deutschland? —

Die deutsche Revolution führte aber nach Versailles! Wer leugnet es?! Die altbewährten Führer mußten sich vertreiben. Und was schrie man in den Straßen, den Wirtschaften, in den Blättern aus? Pazifismus und Sozialisierung! Und wer schrie das aus? Die Sozialdemokratie! (Wie sieht es mit dem Pazifismus aus und wie ist der Erfolg der Sozialisierung, z. B. in Rußland???) Selbst die Starren starren mehr denn je in Eisen und Waffen und der Schwache soll sich selber resillos entmannen?! Konzentriertes Versailles! Wir können uns den Luzus nicht leisten, weich wie QUJDEN-Mus zu sein.)

Hinzu gefellte sich Erzberger, und die Demokratie immer mehr. Die Selbstbesudlung begann: Versailles und die Anerkennung der Kriegsschuldfrage. Und was hatten die damals führenden Männer dem Volk versprochen? War das nicht Friede, Freiheit, Brot?

Erfolgreich sozialisieren im guten Sinn, das konnte man nicht. Der verfahrenere Staatskarran sank immer mehr in den Dreck. Da griff man zur Zwangswirtschaft. Den breiten Massen des Volkes täuschte man vor, es würde für Verbilligung der Lebenshaltung auf solche Weise gesorgt, aber man warf das Volksvermögen zum Fenster hinaus. Vor dem Krieg betrug es rund 400 Milliarden Goldmark. 90 Milliarden hat der Krieg verschluckt; 55 Milliarden haben wir seit 1918 an die Entente bezahlt; 1924 betrug nach amtlicher Schätzung unser gesamtes Volksvermögen nur noch rund 100 Milliarden. — Wo sind die 150 Milliarden hin, der Rest? Verludert sind sie worden!
(Schluß folgt.)

Änderung der Ortslöhne. Mit Rückwirkung vom 1. Okt. werden die Ortslöhne nach einer Bekanntmachung des Oberverwaltungsamtes auf Grund der §§ 149—151 der Reichsversicherungsordnung auf folgende Beträge festgesetzt: für Versicherte unter 16 Jahren in den drei Lohngruppen männlich 1.80 — 1.50 — 1.40 M., weiblich 1.80 — 1.00 — 0.90 M., für Versicherte von 16—21 Jahren männlich 2.30 — 2.30 — 2.20 M., weiblich 1.80 — 1.50 — 1.40 M., für Versicherte über 21 Jahren männlich 4.00 — 3.00 — 2.80 M., weiblich 2.50 — 2.00 — 1.80 M. täglich.

Trichinenhaltiges Auslandsfleisch. Bei einer ausländischen Sendung gepökelter Schweinejungen wurden im Stuttgarter Schlachthof Trichinen festgestellt. Bekanntlich ist die Untersuchung aller lebend aus dem Ausland eingeführten Schweine, auch von geschlachtet eingeführten Tieren und einzelnen Schweinefleischstücken vorgeschrieben.

Wichtig für Nordamerika-Auswanderer. Wie das amerikanische Konsulat in Stuttgart dem Deutschen Auslandsinstitut mitteilt, werden gemäß der vom amerikanischen Generalkonsulat gegebenen Vorschriften von jetzt ab keine weiteren Visum-Anträge von solchen Personen, die in die „nicht-bevorzugte Einwandererklasse“ fallen, mehr angenommen. Der Grund zu dieser Maßnahme ist, daß beim Stuttgarter Konsulat jetzt schon 25 Proz. nicht-bevorzugte Visum-Anträge vorliegen, als nach dem neuen Einwanderungsgesetz während des jetzigen Geschäftsjahrs (1. Juli 1924 bis 30. Juni 1925) gewährt werden dürfen.

Fällige Steuern

5. Dezember: Lohnabzug für die Zeit vom 21. Nov. bis 30. Nov. (noch in der bisherigen Höhe); keine Schonfrist.

10. Dezember: Einkommensteuervoranmeldung und Einkommensteuervorauszahlung der Gewerbetreibenden, und zwar der Monatszahler, für den Monat November auf vorgeschriebenem Formular. Ermäßigung gemäß Steuerermäßigungsverordnung vom 10. 11. 24 bei den Monatszahlern um ein Viertel, bei den Quartalszahlern um ein Zwölftel. Schonfrist für Voranmeldung und Zahlung bis zum 17. Dezember.

10. Dezember: Körperschaftsteuervoranmeldung und Vorauszahlung der Körperschaften für den Monat November. Ermäßigung gemäß Steuerermäßigungsverordnung vom 10. 11. 24 bei den Monatszahlern um ein Viertel, bei den Quartalszahlern um ein Zwölftel. Schonfrist für Voranmeldung und Vorauszahlung bis zum 17. Dez.

Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuerzahlung (erstmalig 2 statt 2.5 v. H.) der Monatszahler für den Monat November; Schonfrist für Voranmeldung und Zahlung bis zum 17. Dezember.

Vorauszahlung auf die preuß. Gewerbesteuer. Soweit nicht Vorauszahlungen vierteljährlich erfolgen, regelmäßig auch Zahlung der Lohnsteuer, wo solche erhoben wird; Schonfrist für die Gewerbesteuer, soweit sie nach dem Ertrage berechnet wird, bis zum 17. Dezember.

15. Dezember: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 10. Dezember (erstmalig nach den ermäßigten Sätzen).

Ermäßigung der Postgebühren ab 1. Februar

Dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost sind für die im Dezember stattfindenden Tagungen Vorlagen wegen Ermäßigung der Post-, Telegraphen- und Fernspreckgebühren zugegangen. Die Postgebühren im Inland entsprechen im wesentlichen schon den Vertriebsfähigen. Im Auslandsverkehr ist eine Herabsetzung der Gebühr für den einfachen Brief auf 25 Pfg., für die Postkarte auf 15 Pfg. in Aussicht genommen. Im Postschleppverkehr soll neben einer Ermäßigung der Zahlungsvergütung die Gebühr für Vorauszahlungen von eins vom Tausend auf einhalb vom Tausend des Scheckbetrags und für baregelose Auszahlungen von ein Viertel auf ein Zehntel vom Tausend des Scheckbetrags ermäßigt, die Gebühr künftig nicht mehr auf 5 Pfg., sondern auf 1 Pfg. abgerundet werden. Auch die bisherige hohe Gebühr für telegraphische Postanweisungen und für telegraphische Aufträge im Schleppverkehr werden verbilligt. Weiter wird beabsichtigt, die Wortgebühr für Telegramme im Fernverkehr von 15 Pfg. auf 12 Pfg. herabzusetzen. Dabei soll auch im telegraphischen Verkehr eine Reduktion auf 75 Kilometer Entfernung mit einer Wortgebühr von 8 Pfg. eingeführt werden. Die Wortgebühr für Ortstelegramme wird von 75 auf 6 Pfg. und für Brieftelegramme von 10 auf 8 Pfg. ermäßigt. Bei den Sendungsgebühren wird der Wegfall der Einzelgebühr von 75 Pfg. für jedes Telegramm vorgeschlagen, so daß für die Stunde nur noch 2 v. H. des Rechnungsbetrags zu erheben sind.

Die Ermäßigung der Fernspreckgebühren soll sich auf die Gesprächsgebühren im Ortsverkehr und im Fernverkehr und auf die Einrichtungsgebühren erstrecken; außerdem soll die Gebühr für das Aufgeben der Telegramme durch Fernsprecher oder durch Nebenstationen ganz wefallen. Die Ortsgesprächsgebühr von 15 Pfg. gilt jetzt nur für 190 Gespräche im Monat. Bei den abschließenden Gesprächen ermäßigt sich die Gebühr von 100 zu 100 Gesprächen um einen Pfennig. Alle Gespräche, die die Zahl 500 im Monat übersteigen, kosten 10 Pfg. Künftig wird die Ermäßigung um je einen Pfennig schon in den Stufen von 50 zu 50 Gesprächen stattfinden, so daß der 10-Pfg.-Satz bereits bei Ueberschreitung der Zahl 300 eintritt.

Die Ermäßigung der Fernspreckgebühren fehlt bei Entfernungen über 50 Kilometer ein. Die Gebühr für Entfernungen von 50 bis 100 Kilometer ermäßigt sich von 1.35 M. auf 1.20 M. In den weiteren Stufen betragen die Zuschläge 30 Pfg. Bei Entfernungen bis 50 Kilometer hat die Herabsetzung der Gebühren unterbleiben müssen, weil der damit verbundene Einnahmeausfall nicht erträglich wäre.

Die bei Herstellung neuer Fernspreckeinrichtungen als einmalige Gebühr zu zahlende Einrichtungsgebühr wird bei Hauptanschlüssen von 90 auf 80 und bei Nebenstellen von 60 auf 40 M. herabgesetzt. Für die bei den Hauptstellen erforderlichen Apparate zum Anschließen der Nebenstellen soll die Einrichtungsgebühr je nach der Größe der Nebenstellenanlagen statt 40 nur 30 oder 25 M. betragen.

Besonders willkommen wird den Teilnehmern sein, daß die Fernspreckgebühren künftig den Telegraphenanschlüssen durch Fernsprecher ohne eine Gebühr übermitteln können. Bisher wurde für jedes Wort 1 Pfg. erhoben. Die Gebührenerhöhung soll im wesentlichen am 1. Januar 1925 in Kraft treten. Die neuen Post- und Fernspreckgebühren können jedoch wegen der nötigen umfangreichen Vorbereitungen für den Betrieb erst vom 1. Febr. 1925 an erhoben werden.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 1. Dez. 4,21 Mill. Mk. London 1 Pfd. Sterl. 19,43. Amsterdam 1 Gulden 1,695. Zürich 1 Franken 0,810 Mill. Mk.
 Dollarschuldscheine 88,25.
 Kriegsanleihe 850 (85 Pfd. für 100 Mk. Nennwert).
 Franz. Franken 85,75 zu 1 Pfd. Sterl., 18,50 zu 1 Dollar.
 Von der Reichshauptkasse. Im November betrug die Einnahme aus Steuern und Zöllen 8,9 v. H. mehr als im Oktober.
 Die ungelösten Verbilligungsmassnahmen. Auch amtlich wird nunmehr angegeben, daß alle Massnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Warenpreise fruchtlos geblieben sind. Im Gegenteil geben sowohl Groß- wie Kleinhandelspreise langsam wieder in

die Höhe. — Warenpreise lassen sich eben nicht durch Postzettelmaßregeln, sondern nur durch wirtschaftliche Mittel, Steuererleichterung usw. bewirken.
 Aufwertung. Die Vaugenossenschaft in Wiblingen hat beschlossen, die eingeleigten Geschäftsanteile und Spargelder mit 80 vom Hundert aufzuwerten.
 Landesproduktenbörse Stuttgart, 1. Dez. Weizen 21—24 (27. Nov. 21—24), Sommergerste 21,50—25 (21,50—25), Roggen 21—23 (21—23), Hafer 14—19 (14—19), Weizenmehl Nr. 0 38,50—40 (38,50—40), Weizenmehl Nr. 1 34,50—36 (34,50—36), Kleie 12—12,50 (12 bis 12,50), Weizenheu altes 7—8,50 (8,50—8), Kleehheu neues 9,50 bis 11 (9—10,50), Stroh (drahtgepreßt) 5—6 (5—6).
 Berliner Getreidepreise, 1. Dez. Weizen märk. 21,80—22,34, Roggen 20,70—21,10, Sommergerste 22—24,00, Hafer 16,70—17,54, Weizenmehl 29,50—32,50, Roggenmehl 26,50—31,50.

Wiedmarkt. Münderthingen. Zufuhr 25 Pferde, 80 Ochsen, 73 Farren, 40 Kühe, 120 Kalbweib, 145 Rinder. Erhöht wurden für Ochsen 145—550, Farren 215—600, Kühe 180—510, Kalbweib 350—550, Rinder 130—305.
 Schweinemärkte. Ulendorf. Milchschweine 44—50. — Blaubeuren. 30—36. — Ellwangen. Käufer 120—160, Saugschweine 40—50. — Gaildorf. Milchschweine 36—56. — Schömberg. 20—45. — Spaichingen. 24—36. — Ulm. Käufer 100—120, Milchschweine 44—60. — Münderthingen. Mutterchweine 160—230 d. St., Käufer 100—120, Milchschweine 40—60 d. P.
 Nürtinger Hopfenmarkt. Die Nachfrage ist wieder lebhafter geworden, die Preise haben sich wieder befestigt. Markttopfen, Hallertauer und Württemberger prima 240—265, mittel 180—230, geringe 140—170. Gebirgshopfen 265—270, Spalter 280—300.

Stimmzettel für die Reichstagswahl im 31. Wahlkreis Württemberg und Hohenzollern

1	Sozialdemokratische Partei Deutschlands (Westl. Württemberg-Hohenzollern) Reil — Hilbenbrand — Hofmann — Schlichte	1	○
2	Deutschnationale Volkspartei (Württ. Bürgerpartei) Bazille — Siller — Giese — Weitzbrecht	2	○
3	Württembergisch-Hohenzollerische Zentrumspartei Volz — Andre — Feilmayr — Groß	3	○
4	Kommunisten Remmle — Stetter — Müller — Schind	4	○
5	Deutsche Volkspartei (Nationalliberale Partei) Widex — Mayer — Dr. von Köhler — Wolff	5	○
6	Nationalsozialistische Freiheitsbewegung Großdeutschlands (völkisch sozialer Wl.) Mergenthaler — Dreher — Dr. Steger	6	○
7	Deutsche Demokratische Partei Württemberg und Hohenzollern Dr. Ing. Wieland — Dr. Heuß — Henne — Eberhardt	7	○
9	Wirtschaftliche Vereinigung des Württ. Mittelstandes von Au — Reiner	9	○
10	Bauern- und Gärtnerverband Bogl — Körner — Haag — Frhr. von Stauffenberg	10	○
13	Gaeuffer-Bund Gaeuffer Louis — Gaeuffer Olga — Suhr — Juels	13	○
14	Freiwirtschaftsbund FFF (Freiland — Freigelb) Wolber — Heimberg — Dr. Fündt — Meuser	14	○

Kleinkinderschule.

Wie in den Vorjahren, beabsichtigt der Vorstand den Kleinen der Kinderschule eine

Weihnachtsfeier mit Weihnachtsbescherung

zu veranstalten. Gaben hierfür werden erbeten. Sie werden mit Dank entgegengenommen von Schwester Sophie, Frau Stadtschultheiß Bätzer, Frau Apotheker Stephan, und vom ev. Stadtpfarramt.

S. A. des Vorstands: Dr. Federlin.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle ich:

Damen- u. Herrenringe

Gold-Füllfederhalter

Silberne Bleistifte

(Neueste Muster)

Bestellungen auf Bijouterien nehme ich jederzeit gerne entgegen.

**Julius Krauß, Villa Krauß,
König-Karlstraße 176.**

W. B. W.

Morgen Mittwoch nachm. 4 Uhr im Gosth. z. „Hirsch“ Wildbader Weihnachtswoche.

Schloß-Kaffeemischung

1/2 Pfund-Paket 50 Pfg.,

ff. gebrannten Kaffee

von 3,20, 3,60, 4.—, 4,60,

diverse Marken Tee,

offen und in Paketen,

Malzkaffee,

25, 35 u. 45 Pfg. pro Pfund,

empfiehlt

Robert Treiber.

Ein 14 Monate altes

Rind

und eine 28 Wochen trüchtige

Nutz- u. Fahrkuh

hat zu verkaufen

**Martin Lehmann,
Nonnenmisch.**

Reichstagswahl am 7. Dez. 1924.

Nach § 47 der Reichstimmordnung vom 14. März 1924 wird folgendes bekanntgemacht:

Die hiesige Gemeinde ist in 3 Stimmbezirke eingeteilt und zwar

- Abstimmungsbezirk I Stadtteil A rechts der Enz mit Parzellen Kleinenhof, Windhof und Lautenhof (Abstimmungslokal im Rathaus),
- Abstimmungsbezirk II Stadtteil B links der Enz mit Parzellen Grünhütte, Hochwiese, Lehenlägmühle, Rollwässer, Sommerberg und Ziegelhütte (Abstimmungslokal in der alten Volksschule),
- Abstimmungsbezirk III Sprollenhaus mit Parzellen Christofshof, Kälbermühle, Kohlhausle, Nonnenmisch, Sprollenmühle (Abstimmungslokal im Schulhaus in Sprollenhaus).

Tag und Stunde der Abstimmung:

**Sonntag, den 7. Dezember 1924,
von vorm. 9 Uhr bis nachm. 6 Uhr.**

Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Stimmzettel amtlich hergestellt sind, daß sie alle zugelassenen Kreiswahlvorschläge, die Partei- und die Namen der ersten vier Bewerber jedes Vorschlags enthalten, daß der Stimmberechtigte bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Kreiswahlvorschlag bezeichnet, dem er seine Stimme geben will, und daß Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, ungültig sind.

Stimmzettel werden beim Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen auf Antrag der Wahlberechtigten von der Gemeindebehörde des Wohnorts, hier bis längstens nächsten Samstag mittags 12 Uhr ausgestellt.

Die Stimmberechtigten können nur in dem Wahllokal abstimmen, in dem sie eingetragen sind. Die Inhaber von Stimmzetteln dagegen können in jedem beliebigen Abstimmungsbezirk wählen.

Wildbad, den 1. Dezember 1924.

Stadtschultheißenamt: Bätzer.

Öffentlicher Vortrag

Mittwoch, den 3. Dezember abends 8 Uhr

im Saale zum „Bahnhofshotel“:

Gibt es Wiedersehen nach Tode

Redner: R. Adolph.

Eintritt frei! Jedermann freundlich eingeladen. Eintritt frei!

Wildbad, den 1. Dezember 1924.

Codes-Anzeige.

Meine liebe, treue Frau u. Mutter m. Kindes

**Christine Weisedel
geb. Heß**

ist am Samstag abend 11 Uhr unerwartet rasch in die obere Heimat abgerufen wurde. Um stille Teilnahme bittet:

Der trauernde Gatte:

Heinrich Weisedel.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 3 Uhr auf dem alten Friedhof statt.

Zum Winteraufenthalt

**2 möblierte Zimmer
mit Küchenbenützung**

von jungem Ehepaar gesucht.

Zuschriften unter R. 283 an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Mittwoch 5 Uhr

Märchen!

Kind 5 Pfennig.

Allg. Bildungs-Verein

Fahrradgummi

Viele Aufträge und Nachbestellungen sind der beste Beweis meiner Leistungsfähigkeit u. anerkannt guten Ware!

Machen Sie ein Versuch!

Fahrrad-Schläuche 85

extra prima Qualität Mt. 1.10

rot, extra prima Qualität, 1.50

extra prima la. Qual. 1.40

1 Jahr Garantie! 1.75

Fahrradmäntel Mt. 2.95

prima Qualität Mt. 3.35

extra pa. Qual. Mt. 4.25

Mantel, extra pa. 4.50

1 Jahr Garantie!

Gebirgs-Mantel

extra prima Qualität Mt. 4.50

Gebirgs-Gleitstuh

besonders zu empfehlen

extra prima la. Qual. 6.25

1 Jahr Garantie!

Fahrräder

1 Jahr Garantie 66.- an

von Mark

Rähmaschinen

10jährige Garantie 90.- an

von Mark

Ausführlicher Katalog gegen

Einsendung von 10 Pfg.

in Briefmarken

EMIL LEVY

Sildesheim 187.

Berband nur geg. Nachnahme!

Dixin

macht die das Waschen leicht — es ist in Guts unerreich!

beim Waschen

Sparsam und beim Waschen ist es von allergrößtem Nutzen!

Defen und Herde

liefert billigst

Theodor Hammer, Ofen- u. Herdenfabrik.

Ruhr- Brechkohls, Nuckkohlen, Schmiedekohlen, Anthrazitkohlen

empfiehlt

in Fuhrer- u. Waggonbezugs

Tel. 308 F. Laible, Tel. 308

Bfzheim-Güterbahnhof.

Werkzeuge, Maschinen, Ackergeräte, Bücher

wie überhaupt alle ausfuhrfähigen Gegenstände finden bei den Auslandschwabern in aller Welt dauernden Absatz. Sie erschließt die jeden Samstag zum Verjand kommende Auslandswochenausgabe des Schwäbischen Merkur. Setzen Sie sich im eigenen Interesse heute noch mit der Geschäftsstelle, Stuttgart, Königstr. 20 in Verbindung